

55 11056

DVD
VIDEO



Didaktische FWU-DVD

Sterbehilfe

Das Medieninstitut
der Länder



Zur Bedienung

Mit den Pfeiltasten der Fernbedienung (DVD-Player) oder der Maus (Computer) können Sie Menüpunkte und Buttons ansteuern und mit der OK-Taste bzw. Mausclick starten.

- „Hauptmenü“ führt zurück zum Hauptmenü.
- „zurück“ führt zum jeweils übergeordneten Menü.

Um das Arbeitsmaterial zu sichten / auszudrucken, legen Sie die DVD in das Laufwerk Ihres Computers ein und öffnen den Ordner „material“.

Die Datei „Inhaltsverzeichnis“ öffnet die Startseite.

Bezug zu Lehrplänen und Bildungsstandards

Die Schülerinnen und Schüler

- denken über Krankheit und Sterbenmüssen als existenzielle Herausforderungen nach,
- lernen unterschiedliche Formen von Sterbehilfe kennen,
- lernen, die scheinbar einfachen und „technischen“ Lösungen zu problematisieren,
- bekommen ein Gespür für die Rolle begleitender Personen,
- reflektieren über den Tod in der Gesellschaft,
- begreifen, dass die Art und Weise, wie Menschen zu sterben wünschen, auch Recht, Gesellschaft und Staat fordern.

Sterbehilfe

Sterbehilfe

Film 23 min

Positionen

Befürworter des assistierten Suizids

Sequenzen

Gegner des assistierten Suizids

Sequenzen

Arbeitsmaterial



Zum Inhalt

Film „Sterbehilfe“ (23 min)

Eine Frau mittleren Alters irgendwo in Deutschland erzählt, dass sie „die Diagnose der schweren amyotrophen Lateralsklerose“ mit unabwendbar tödlichem Ausgang bekommen hat. Vor den mit fortschreitender Krankheit absehbaren Problemen hat sie Angst. Deshalb hat sie sich dafür entschieden, den Weg des begleiteten Freitods in der Schweiz zu gehen.

Im ersten Kommentarblock kommen abwechselnd Befürworter und Gegner des

assistierten Suizids zu Wort. Ihre Voten lassen nicht nur unterschiedliche Bewertungen dieser Form von Sterbehilfe erkennen, sondern rücken auch unterschiedliche Perspektiven in den Vordergrund: Während der Leiter der Sterbehilfe-Organisation „Dignitas“ die Freiheit jedes Menschen betont, die organisatorische Unterstützung erhalten müsse, reflektiert der katholische Bischof die Position seiner Kirche und führt die Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe ein. Der Anwalt wiederum konzentriert sich auf den Vergleich zwischen schweizerischem und



deutschem Strafrecht und die Praxis der ärztlichen Verschreibung. Der evangelische Theologe und frühere Landesbischof hingegen lenkt den Blick auf die Qualität von Begleitung und unterscheidet zwischen Begleitung auf der Grundlage der Kenntnis der Person und (gewachsenen) Vertrauens und dem, was eine Organisation als standardisierte Leistung gibt. In der folgenden Spielsequenz wird gezeigt, wie Frau Fischer, die Protagonistin des Films, nach einer weiteren Aufklärung über die Folgen ihres Handelns durch ihre Unterschrift dokumentiert, dass es ihr Wille ist, zu sterben und dazu die Beihilfe einer Helferin in Anspruch zu nehmen.



In dem anschließenden Interviewblock werden die Motive thematisiert, die Menschen bewegen können, wenn sie erwägen, ob ein assistierter Suizid für sie eine Lösung darstellt. Der befragte Mediziner schildert die Lage des Arztes, dem ein solcher Wunsch vom Patienten zugemutet wird. Er sieht einen starken Rollenkonflikt, wenn der Arzt, dessen Aufgabe es seit Alters sei, Leben zu erhalten, auch dabei helfen müsste, den „Erfolg“ des Wunschs, aus dem Leben zu scheiden, zu garantieren. Und er verweist auf die bösen Erfahrungen, die man in Deutschland damit gemacht hat, dass Ärzten zugetraut wurde zu entscheiden, ob Leben noch lebenswert ist. Der katholische Kirchenvertreter erkennt ein häufiges Motiv von Patienten in dem Wunsch, ihrer Familie nicht zur Last zu fallen. Die Teamleiterin der Sterbehilfeorganisation zeigt die Widersprüchlichkeit zwischen dem starken Willen zum Leben, den die Menschen auch unter schwierigsten Bedingungen aufrechterhalten, und der völligen Apathie auf, wenn dieser Wille sich nicht mehr manifestiert und sie trotzdem noch am Leben gehalten werden. Der evangelische Theologe spricht sich für Empathie und Respekt gegenüber Wünschen, sich unter solchen ungünstigen Bedingungen zu suizidieren, aus, fordert aber individuelle

Begleitung und Gesprächsmöglichkeiten mit den Betroffenen. Noch einmal übt er damit Kritik an organisierten Angeboten von Suizidbeihilfe, die gleichsam immer nur eine standardisierte Lösung anbieten können. Eben gerade dies bestreitet der Vorsitzende der Sterbehilfeorganisation; er sieht im Angebot seiner und ähnlicher Organisationen gerade umgekehrt die einzig mögliche Gewähr, dass Menschen „je nach ihrer eigenen Einstellung und Meinung“ sterben dürfen. Die Theologen ergänzen die schon vorgetragenen Argumente gegen die Sterbehilfe zum einen durch den Hinweis, dass unser Leben nicht unser Produkt sei, sondern als Gabe erfahren werde; dieser Umstand müsse auch den Umgang mit dem Leben am Anfang und am Ende bestimmen. Wie zum anderen ein solcher Umgang mit dem Ende auch unter prekären Bedingungen aussehen könnte, wird durch die Nennung von Palliativmedizin und Hospiz angedeutet.

Die folgende Spielsequenz versetzt den Zuschauer zurück in die Zeit, in der Frau Fischer sich dazu entschlossen hat, ihrem Leben vorzeitig ein Ende zu setzen und dazu „den Schweizer Weg“ zu gehen. In der Filmszene wird gezeigt, wie sie ihre Entscheidung gegen alle Bedenken ihres Sohnes als wohlüberlegt und

als einzige Möglichkeit, in Würde zu sterben, ausweist und deshalb von ihm zu respektieren ist.



Damit ist das Problem der freien Entscheidung eines Menschen, der den Wunsch nach Beihilfe zum Suizid äußert, angesprochen. Es ist das Thema des anschließenden Interviewblocks. In ihm kommt zunächst der Vorsitzende der Schweizer Sterbehilfeorganisation zu Wort, der die Umstände tödlicher Krankheit als totale Einschränkung der Wahlmöglichkeiten, ja geradezu als Zwang interpretiert und die Möglichkeit des begleiteten Freitods als Wiedergewinnung von Freiheit ansieht. Bereits die Gewissheit, eines Tages die Entscheidung für diesen Weg treffen zu können (das „provisorische grüne Licht“) wirke erfahrungsgemäß beruhigend. Gegen diese Interpretation des begleiteten Suizids als Wiedergewinnung der Freiheit werden in den weiteren Voten starke Bedenken

vorgetragen: Der evangelische Theologe hält den zugrunde gelegten Freiheitsbegriff für zu äußerlich-sachhaft. Was ein Mensch jeweils als Freiheit erlebe, sei stets das Ergebnis eines Kommunikationsprozesses (also nicht einer organisatorisch bereitgestellten Möglichkeit). Der Mediziner hingegen verweist auf die Unklarheit des Willens zu sterben und das Chaos der Gefühle; in seinem Erfahrungsbereich erweist sich der Wille zu sterben und damit auch die Freiheit als etwas stark Fluktuierendes.

Die anschließende Spielszene blickt wieder zurück und zeigt Frau Fischer mit ihrem Enkel, dessen Aufwachsen sie nicht mehr erleben wird, auf dem Spielplatz. Ihr Sohn bringt sie daraufhin im vollen Bewusstsein der letzten gemeinsamen Reise in die Schweiz.

Im folgenden Interviewblock geht es um das ärztliche Handeln angesichts von Sterbehilfe-Wünschen der Art, wie sie im Film exemplarisch dargestellt wurden. Der Anwalt weist auf die Risiken hin, die Ärzten in Deutschland drohen, wenn sie so handeln wie manche ihrer Schweizer Kollegen. Der Mediziner macht umgekehrt die „Grauzone“ sichtbar, die für eine medikamentöse Suizidbeihilfe auch in Deutschland besteht, betont aber zugleich die Seltenheit des Suizidwunschs

unter Patienten mit tödlicher Krankheit. Der evangelische Theologe verweist darauf, dass auch der Patientenwille und der Anspruch auf Hilfe dem grundrechtlichen Anspruch auf Selbstbestimmung des Arztes nicht außer Kraft setzt und von daher begrenzt sei.



Die letzte Spielszene zeigt, wie Frau Fischer nach neuerlicher Befragung durch die Sterbebegleiterin den tödlichen Cocktail zu sich nimmt und in den Armen ihres Sohnes mit einem „Danke“ stirbt. Der Sohn spricht von seinen widersprüchlichen Gefühlen, der Trauer und der Wut auf das Schicksal. In der Frage, mit der er den Zuschauer zurücklässt, „War das der richtige Weg?“, schwingt einerseits die Zufriedenheit, der Mutter das versprochene Weggeleit gegeben zu haben, andererseits reflexive Skepsis mit.



Befürworter des assistierten Suizids (3 Sequenzen)

In diesem Kapitel finden sich die Stellungnahmen der jeweiligen Befürworter des assistierten Suizids, die auch im Hauptfilm vorkommen. Mithilfe der Einzelsequenzen können sich die Schüler/-innen näher mit den Positionen auseinandersetzen und die vorgebrachten Argumente untersuchen und gegenüberstellen. Folgende Personen teilen im Film die Befürworterposition:

Dieter Gräfe (Jurist)
(Sequenz 1:20 min)

Ludwig A. Minelli (Dignitas)
(Sequenz 3:20 min)

Géraldine Schmidt (Ex International)
(Sequenz 1:20 min)



Gegner des assistierten Suizids (3 Sequenzen)

Dieses Kapitel vereint die Positionen der jeweiligen Gegner des assistierten Suizids, wie sie im Hauptfilm vorkommen. Auch hier können sich die Schüler/-innen mithilfe der Einzelsequenzen näher mit den Gegenpositionen auseinandersetzen, die vorgebrachten Argumente untersuchen und sie mit denen der Befürworter vergleichen. Folgende Personen äußern sich im Film gegen die Legalisierung des assistierten Suizids:

Wolfgang Huber (Evangelische Kirche)
(Sequenz 3:40 min)

Anton Losinger (Katholische Kirche)
(Sequenz 2:10 min)

Georg Maschmeyer (Palliativmediziner)
(Sequenz 2:50 min)

Verwendung im Unterricht

Der Film „Sterbehilfe“ greift das Thema „Assistierter Suizid“ sowohl anhand des Schicksals einer konkreten Person wie auch durch allgemeingültige Gesichtspunkte und theoretische Argumente breitgefächert auf. Dies geschieht aber nicht in Form eines Streitgesprächs, wie es die Zuschauer vom Fernsehen her gewohnt sind, sondern in Gestalt aneinandergereihter Interview-Äußerungen. Dies gibt der inhaltlichen Auseinandersetzung große Ruhe und Sachlichkeit. Denn der exemplarische Fall selbst – die Entscheidung von Frau Fischer und ihre konsequente Ausführung – berührt den Zuschauer ohnehin stark und konfrontiert ihn unweigerlich mit existenziellen und emotionalen Fragen (Wie würde ich mich entscheiden? Wie würde ich als Sohn oder als Tochter auf einen solchen Wunsch reagieren? Welche Gefühle der Trauer und der Wut würden in mir entstehen? Warum gibt es so schreckliche Krankheiten? usw.).

Der eigentliche Plot ist so eindeutig und existenziell aufwühlend, dass es keine ergänzenden Schilderungen weiterer Biografieverläufe bedarf. Unterricht bzw. Besprechung könnten gut von der Frage ausgehen, die der Sohn von Frau Fischer

am Ende zurücklässt: „War das der richtige Weg?“ (vgl. AB „War das der richtige Weg?“)

Diese Frage kann aber nur dann Einsicht stimulieren, sofern sie als echte Frage, also nicht als bloß rhetorische genommen wird. Dafür ist von entscheidender Bedeutung, wie das Anschauen des Films in einen unterrichtlichen Kontext eingebaut wird, der ihn emotional, problembezogen und auch in Bezug auf die Zeit gerecht wird. Bei der gemeinsamen Erwägung von Pro und Kontra hat der Gesprächsleiter gleichermaßen darauf zu achten, dass der Sterbetourismus in der Schweiz, an dem Frau Fischer partizipiert, durch seine hier dargestellte Konfliktlosigkeit und Ästhetisierung (nicht jeder kann auf dem Sofa sitzend, die Hand eines geliebten Menschen haltend, gut frisiert und ansprechend gekleidet seinem Leben unaufgeregt ein Ende setzen!) verharmlost wird, oder umgekehrt die Menschen, die meinen so handeln zu müssen, unbesehen als Mörder und arrogante Problemflüchter moralisch deklassiert werden.

Um gerade das Spannungsfeld zwischen dem Respekt vor einem biografischen Weg einer Einzelnen und den begründbaren Gesichtspunkten, die für alle in der rechtlichen Ordnung, im Standesethos der Ärzte, in der Moral einer Gesellschaft

und des selbstverständlichen Umgangs miteinander und auch noch einmal in einer religiös verstandenen Sicht von Wirklichkeit, Mensch und Krankheit maßgeblich sein müssen, aufrecht erhalten zu können, dürften sich die in den Arbeitsblättern aufgeführten Fragewege als weiterführend erweisen.

Vor allem im Blick auf den Einsatz des Films in höheren Schulklassen erscheint es wichtig, den Film nicht zu zeigen, ohne Zeit und Gelegenheit zu geben, ihn und die in ihm angesprochenen Themen ausführlich zu besprechen und zu kommentieren.

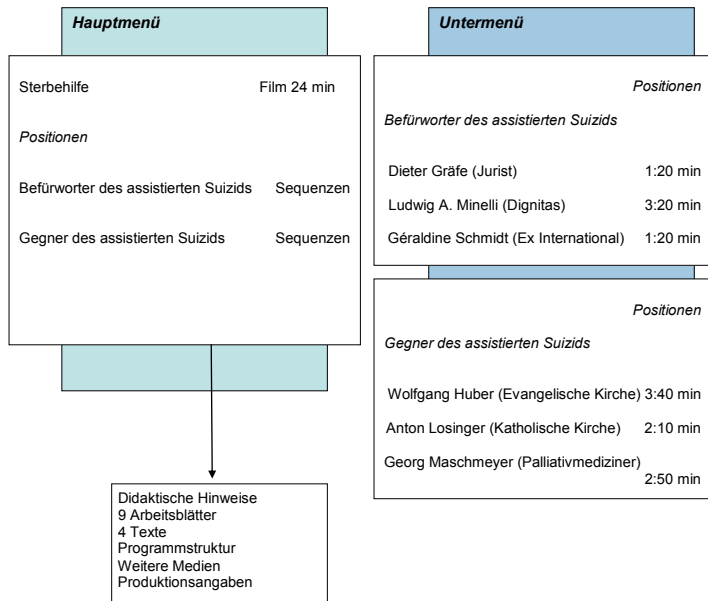
Arbeitsmaterial

Als Arbeitsmaterial stehen Ihnen im ROM-Teil Hinweise zur Verwendung im Unterricht, Arbeitsblätter und ein umfangreiches Angebot an ergänzenden Materialien zur Verfügung (siehe Tabelle). Die Arbeitsblätter liegen sowohl als PDF- als auch als Word-Dateien vor:

- Die **PDF-Dateien** können ausgedruckt werden.
- Die **Word-Dateien** können bearbeitet und so individuell an die Unterrichtssituation angepasst werden.

Ordner	Materialien
Didaktische Hinweise	Hinweise zum Einsatz der DVD im Unterricht
Arbeitsblätter (z. T. mit Lösungen)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Sterben 2) Sterbehilfe – Was ist das? 3) Eine Diagnose mit Folgen 4) War das der richtige Weg? 5) Alles im Griff!? Krankheit und Tod heute 6) Das Groninger Protokoll 7) Die Positionen 8) Das ärztliche Ethos 9) Legalisierung des assistierten Suizids: Pro und Kontra
Texte	<ol style="list-style-type: none"> 1) Filmtext 2) Notwendige Sachinformationen 3) Knotenpunkte der ethischen Diskussion 4) Weiterführende Informationen
Programmstruktur	Didaktische FWU-DVD
Weitere Medien	Info zu ergänzenden FWU-Medien
Produktionsangaben	Produktionsangabe zur DVD „Sterbehilfe“

Programmstruktur



Produktionsangaben

Sterbehilfe (DVD)

Produktion

FWU Institut für Film und Bild, 2013

DVD-Authoring und Design

Dicentia Germany GmbH
im Auftrag des FWU Institut für Film und Bild,
2013

Konzept

Franziska Angerer

Arbeitsmaterial

Prof. Dr. Konrad Hilpert
Franziska Angerer

Bilder

Screenshots aus dem Film

Tonmischung

Robert Kellner

Mutter

Adeline Schebesch

Sohn

Philipp Weigand

Redaktion

Franziska Angerer

Herzlichen Dank an

Dieter Gräfe
Prof. Dr. Konrad Hilpert
Prof. Dr. Wolfgang Huber
Dr. Dr. Anton Losinger
Prof. Dr. med Georg Maschmeyer
Ludwig A. Minelli
Géraldine Schmidt

Produktionsangaben zum Film

„Sterbehilfe“

Produktion

medienjargon

im Auftrag des

FWU Institut für Film und Bild, 2013

Buch und Regie

Steve Döschner, Michael Fiebrig

Kamera und Schnitt

Michael Fiebrig

Licht

Mario Krause

Ton

Tobias Kaiser

Nur Bildstellen/Medienzentren:
öV zulässig

© 2013

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalstraße
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (089) 6497-1
Telefax (089) 6497-240
E-Mail info@fwu.de
vertrieb@fwu.de
Internet www.fwu.de

46 11056

Sterbehilfe

Die Frage nach einem menschenwürdigen Sterben stellt sich zwar nicht erst seit jüngster Zeit, verschärft sich aber durch die Möglichkeiten der modernen Intensivmedizin. Diese Produktion setzt sich diskursiv mit der Problematik auseinander und regt die Jugendlichen an, sich ein differenziertes Bild davon zu machen. Der zugrunde liegende Film behandelt das Thema „Sterbehilfe“ am Beispiel einer Frau, deren Krankheit als tödlich diagnostiziert wurde. Sie hat sich deshalb entschlossen, von der Möglichkeit eines begleiteten Suizids Gebrauch zu machen, wie er von Organisationen in der Schweiz angeboten wird. Der Gang der Überlegungen, die diese Frau anstellt und konsequent bis zur Ausführung durchsetzt, wechselt sich im Film mit Interview-Blöcken ab, in denen Befürworter und Gegner zu einzelnen Aspekten Stellung beziehen.

Erscheinungsjahr:	2013	Arbeitsblätter:	9
Laufzeit:	23 min	Adressaten:	Allgemeinbildende Schule (Klasse 10-13), Kinder- und Jugendbildung (16-18 Jahre), Erwachsenenbildung, Universitäre Lehre
Film:	1		
Sequenzen:	6		
Sprache:	Deutsch		
DVD-ROM-Teil:	Unterrichtsmaterialien		

Schlagwörter:

Sterbehilfe, Medizinethik, Assistierter Suizid, Tod, Sterben, Krankheit, Dignitas, Ex International, Würde, Selbstbestimmung, Palliativmedizin, Intensivmedizin, Ärztliches Ethos

Systematik:

Religion	› Religiöse Lebensgestaltung › Ethik › Grunderfahrungen › Tod
Ethik	› Werte und Normen, Anthropologie
Philosophie	› Philosophische Gegenwartsfragen

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH

Geiseltasteig
Bavariafilmplatz 3
82031 Grünwald
Telefon +49 (0)89-6497-1
Telefax +49 (0)89-6497-240
info@fwu.de
www.fwu.de

Lehrprogramm
gemäß
§ 14 JuSchG

GEMAFREI



46 11056 010

www.fwu-shop.de
Bestell-Hotline: +49 (0)89-6497-444
vertrieb@fwu.de

Das Medieninstitut
der Länder

